Krakauer Zeitung.

Nro. 104. Freitag, den 7. Mai **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Mai d. J. den Präses des Komitatsgerichtes zu Steinamanger, Johann v. Nagy, zum Landesgerichts-Präsidenten in Oedenburg zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 1. Mai d. J. dem gewesenen Stuhlrichter zu Csurgo, Richard Stephaits, in Rücksicht seiner, unter schwierigen Verhältnissen bewährten Unterthanentreue das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Kreiskommissär zweiter Klasse, Lorenz Preßen, den Statthalterei-Konzipisten Wilhelm Wer, ferner die Bezirksamts-Adjunkten Fortunat Macielinski, Anton Kudla, Kasimir Zarzba, Joseph Pinterhoffer, Rudolph Stranski, Joachim Dziedziski und Anton Werner, zu Bezirksvorstehern im Lemberger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat die Kreiskommissäre dritter Klasse in Siebenbürgen, Johann Keßler, Gottfried May und Adolph Pildner, zu Kreiskommissären zweiter Klasse daselbst befördert.

Am 6. Mai 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 68 die kaiserliche Verordnung vom 3. Mai 1858, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, wodurch die Straf-Prozeß-Ordnung vom 29. Juli 1853 in einigen Punkten abgeändert wird.

Am 5. Mai 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdrukkerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 66 den Erlaß des Finanzministeriums vom 29. April 1858, giltig für alle Kronländer, auf welche sich das Gesetz vom 9. Februar 1850 erstreckt, hinsichtlich der Stemplebehandlung der Handels- und Gewerbsbücher, wenn das Flächenmaß des Bogens 726 Quadratzoll übersteigt;

Nr. 67 den Erlaß des Finanzministeriums vom 30. April 1858, giltig für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Einberufung mehrerer Münzen und Scheidemünzen verfügt wird.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Mai.

Wie dem „Oest. Volksfr.“ aus Frankfurt vom 3. Mai geschrieben wird, ist die telegraphische Nachricht des „Nord“ und der „Independance“, daß die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands die dänische Antworts-Depesche beim Bundestage der Berücksichtigung empfohlen hätten, in der von jenen beiden Blättern gebrachten Form keineswegs richtig, und officielle Schritte jener Gesandten in dieser Hinsicht sind nirgends erfolgt, sondern nur vertrauliche Mittheilungen, die indessen sich lediglich auf den Wunsch der nichtdeutschen Großmächte, die betreffende Zwistigkeit friedlich erledigt zu sehen, beziehen.

Nach einer neueren, in der Wiener Correspondenz der „Hamb. Bh.“ erwähnten Version soll die von Frankreich befürwortete Zuziehung moldau-wallachischer Bevollmächtigter zur Pariser Conferenz nicht den Zweck haben, deren Stimme bei der Prüfung der Donau-Schifffahrts-Acte zu vernehmen, sondern nur ihr Gutachten mit Bezug auf die künftige staatliche Organisation der Donau-Fürstenthümer entgegenzunehmen. Der Wiener Berichterstatter hält es indeß für wahrscheinlich, daß die Pforte ihre Zustimmung auch dazu nicht geben werde.

In Betreff der Zulassung der Mitglieder der jetzt aufgelös'ten Bukarester Organisations-Commission zu den Pariser Conferenzen, soll ein Beschluß noch nicht gefaßt worden sein.

Unter der Staatsmännern, die sich zur Zeit der Conferenz in Paris einfinden werden, nennt man jetzt auch den Grafen Orlow, den ersten Bevollmächtigten Rußlands auf dem Pariser Congreß von 1856. Als nächste Veranlassung dieser Reise bezeichnet man zwar die Verheirathung der Tochter des Grafen, zweifelt aber nicht, daß dieselbe durch den Zusammentritt der Conferenz wenigstens mit veranlaßt sei.

Ueber die Behandlung der Donaufürstenthümerfrage erfährt man, daß in der pariser Conferenz ein einziger Hauptpunkt, nämlich der Wahlmodus für die Landesvertreter, verhandelt werden wird. Frankreich und Rußland werden sich für ein sehr liberales Wahlgesetz ereifern, um durch dasselbe den Unionisten eine Thüre für die Zukunft offen zu halten. England wird mit Oesterreich und der Türkei gegen die Organisirung einer permanenten Agitation stimmen.

Das Wiener Cabinet, schreibt die N. P. Z., aus Anlaß eines Artikels der Wiener Ztg. über die russisch-türkische Gränzregulirung in Asien, (es wurde darin entwickelt, daß die der Pariser-Conferenz gemachte Vorlage derselben einen Präzedenzfall nicht begründe) hält noch an der Ansicht fest, die zwischen den Donau-Ufer-Staaten abgeschlossene Schifffahrts-Acte bedürfte nicht die Bestättigung Seitens der Pariser Conferenz. Wir halten diese Auslegung des Pariser Vertrages auch für richtig; doch bleibt die Sache bei der unklaren Fassung des betreffenden Paragraphen zweifelhaft. Was uns aber nicht zweifelhaft, das ist der Umstand, daß Preußen nicht den geringsten Grund haben kann, Oesterreich an der Donau Schwierigkeiten zu bereiten und dazu mitzuhelfen, daß unter Andern auch Sardinien über den Deutschen Strom zu entscheiden habe. Das ist zwar schon oft von uns gesagt worden; indessen da der Zusammentritt der Pariser Conferenz (15. d. M.) bevorsteht, wollten wir unsere Stellung zu dieser Frage doch noch einmal darthun.

Aus Wien wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, die k. k. Regierung habe ein Rundschreiben an ihre diplomatischen Bevollmächtigten gerichtet, das denselben den Standpunkt anweise, von welchem aus sie den betreffenden Regierungen in Folge der turiner Kammerverhandlungen Mittheilung zu machen und über die erhaltenen Erklärungen Bericht zu erstatten haben werden. Der Bericht fährt fort: „Die bei verschiedenen ähnlichen Anlässen oftmals auseinander gesetzten Grundsätze, nach welchen Oesterreich in Italien handelt, werden darin wiederholt zu erkennen gegeben und auf die unstreitbaren Souverainetäts-Rechte, gefährdeten Nachbarn gegen innere und äußere Feinde Beistand zu gewähren und gelegentlich davon Gebrauch zu machen, nachdrücklichst hingewiesen; dagegen dem turiner Cabinet die Befugniß nicht zuerkannt, im Namen Italiens das Wort zu ergreifen und für Principien, welche der Würde und Unabhängigkeit anderer italienischer Staaten zu nahe treten, durch angebliche Sympathie einer andern Macht Aufregung und Gährung hervorzurufen, die zu den bedenklichsten Zerwürfnissen führen könnten. Gegen derlei Anmaßungen nicht die Stimme des Rechts zu erheben, hieße dem turiner Cabinet stillschweigend eine Art Schutzherrlichkeit in Italien zuerkennen, von dem bis jetzt in den Annalen des allgemeinen europäischen Rechtes nichts bekannt sei.“

Die Cagliari-Angelegenheit wird wahrscheinlich ebenfalls vor die Conferenz gebracht werden. Die Patrie deutet das in einem Artikel an, den sie dieser Frage widmet. Sie fällt über dieselbe ein nichts weniger als salomonisches Urtheil, sie gibt darin nämlich sowohl Neapel als Piemont Recht. Ersteres hat, wie sie sagt, das Recht gehabt, den Cagliari wegzunehmen, letzteres aber hat das Recht, ihn zurückzuverlangen, da es erwiesen ist, daß der Capitän und die Mannschaft nichts von der Expedition gegen Neapel gewußt haben. Die Patrie glaubt übrigens, daß die Lösung dieser Frage eine leichte sein wird.

Es scheint jedoch, daß die „Cagliariangelegenheit“ auf einem anderen Wege ihrer Erledigung entgegengeht. Laut einer Mittheilung im englischen Parlament, hat nämlich der Sardinische Premier-Minister Cavour die Vorschläge des englischen Cabinets in der Cagliariangelegenheit angenommen. Es war ihm empfohlen worden, die Vermittelung einer befreundeten Macht anzurufen, und zugleich waren ihm die guten Dienste Englands angeboten, um den König von Neapel zu bewegen, daß er auf die Condemnirung des rechtmäßig weggenommenen Schiffes verzichte und Schiff nebst Bemannung freigebe.

Mit der Weigerung der anscheinend zum Schiedsrichteramt berufenen königl. niederländischen Regierung hat es eine eigene Bewandniß. Graf Cavour, schreibt ein Pariser Corr. der N. P. Z., soll in dem richtigen Vorgefühl, daß sein großer Cagliariscandal wahrscheinlich auf den Schiedsspruch einer neutralen Macht auslaufen werde, ganz pfiffig sich beim Niederländischen Cabinet nach dessen Ansicht über diese Frage erkundigen lassen. Die Mynherrs sind aber eben so schlau gewesen wie der feine Diplomat aus dem Thale von Aosta und haben ihm geantwortet, sie würden ihm ihre Meinung nicht vorenthalten, nur müßte Holland erst wirklich als Schiedsrichter angenommen worden sein.

Der Schweizer Bund hat auf die Mittheilung des Memorandums über die „Cagliari-Angelegenheit der Regierung von Sardinien unter Verdankung geantwortet, er sei nicht im Falle über eine Angelegenheit seine Meinung abzugeben, die der Schweiz so ganz ferne liege.

Als Curiosum bringt ein Pariser Correspondent der A. A. Z. das vollkommen verbürgte Factum, daß kürzlichst eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition aus deu Donaufürstenthümern dem Kaiser der Franzosen zugekommen ist, um den Grafen Morny als alleinigen erblichen Hospodar der Moldau und Walachei zu erflehen. Die Authenticität dieses Factums verbürge ich Ihnen in der bestimmtesten Art und Weise.

In Brüssel erwartet man ein officielles Dementi der neulich von Herrn Espinasse in Bezug auf die „Gränzstadt“ Lille der Independance zufolge ausgesprochenen Worte. Wie es heißt, werden in Bezug auf diesen Punkt, so wie auch auf gewisse Vorgänge in Hennegau, von einigen Abgeordneten Interpellationen vorbereitet. Dort sind nämlich bei Vertheilung der St. Helena-Medaille allerhand napoleonische Demonstrationen vorgekommen, und die Bürgermeister riefen mit: „Vive l'Empereur!“ Ja, man schickt sich an, den 5. Mai, den Todestag Napoleon's I., zu feiern. Nach zuverläßigen Angaben hat sich der König der Belgier genöthigt gesehen dem Londoner Cabinet diese bedrohlichen Symptome der französischen Politik in Form einer französischen Propaganda zu signalisiren.

Die Belgische Regierung hat die Verhandlungen in Constantinopel wieder aufgenommen, um es zu ermöglichen, daß ihr früherer Vertreter v. Blondeel nach dem Bosporus auf einige Tage zurückkehre, um den Großherrn seine Abberufungs-Schreiben in Person zu überreichen. Man hat sich in Brüssel bereit erklärt, falls die Pforte letzteres genehmige, irgend einen der türkischen höheren Staatsbeamten (mit Ausnahme des früheren Gesandten in Brüssel, Herrn von Kerkhove) durch einen höheren Grad des belgischen Leopold-Ordens zu decoriren. Wahrscheinlicherweise wird die Pforte darauf eingehen und somit die durch Kerkhove angezettelte Differenz ausgeglichen werden.

Die Hamburger Seerechts-Conferenz hat beschlossen, wöchentlich drei Sitzungen zu halten, während der Dauer der Berathungen aber über die Beschlüsse das strengste Stillschweigen zu beobachten.

Einer Mittheilung der „H. B. H.“ aus Wien zufolge ist es nicht die Absicht Oesterreichs, bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Elbschifffahrts-Revisions-Commission in Hamburg die Initiative wegen Abschaffung des Stader Zolles zu ergreifen, wenngleich es sehr geneigt ist, zur definitiven Ordnung dieser Angelegenheit die Hand zu bieten.

Die in Wien tagende Donau-Uferstaaten-Commission ist nach längerer Unterbrechung vor einigen Tagen wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, welche den zweiten Theil der im Pariser Vertrage begründeten Aufgabe, nämlich die Regelung der Flußschifffahrts-Policei, zum Gegenstande hatte. Das diesfällige, von den Mitgliedern der Uferstaaten-Commission bereits ausgearbeitete Project ist nunmehr den betreffenden Regierungen zur Prüfung und Annahme unterbreitet worden.

Das „Pays“ ventilirt die Perim-Frage. Sie macht auf die Umtriebe der Engländer von Aden aus aufmerksam, Dem Pays zufolge haben dieselben durch die große Anzahl von Agenten, die sie in diesen Gegenden unterhalten, einen solchen Einfluß erlangt, daß man sie als von England erobert betrachten kann. Dieses verhindert jedoch das Pays nicht daran, zu verlangen, daß Frankreich Alles aufbiete, um seine civilisirende Action dort auszuüben, d. h. die Allmacht des englischen Einflusses zu vernichten.

Feuilleton.

Die Belagerung von Lacknau.

(Fortsetzung.)

Mit dem 30. Juni begann die Belagerung von Lacknau. Schon als die ersten Nachrichten von dem Aufstande in die oberen Provinzen gelangten, hatten sich die Engländer, die früher zerstreut und zum Theil in der Stadt wohnten, nach der Residentschaft geflüchtet. Die Gebäude derselben waren voll von Damen, Frauen und Kindern, und es gab kaum einen unbesetzten Fleck mehr. Die Vorbereitungen zur Vertheidigung wurden damals mit großer Thätigkeit betrieben, und tausende von Kulis arbeiteten an den Batterien, Verpallisadirungen und Gräben. Alles war voller Leben. In der Residentschaft und in dem Fort Mutschibhawn wogten Soldaten, Sipoys, Gefangene in Ketten, Männer, Weiber und Kinder, hunderte von Bedienten, angesehene Eingeborne in ihren Wagen, lasttragende Kulis, Festungskanonen und Feldgeschütz, Karren, Elephanten, Kameele, Lastochsen, Pferde, Alles durcheinander, und vom Morgen bis zur Nacht war ein beständiges Getöse. Die Ingenieure sprengten Gebäude in die Luft und bemühten sich alle Deckungsmittel in dem nächsten Bereiche der Residentschaft bei Seite zu schaffen, und neue Werke waren allerwärts im Entstehen. Der nachtheilige Ausgang des Gefechtes bei Tschinnut machte dem lebendigen Treiben ein Ende, denn die Kulis und die einheimischen Dienstboten ergriffen mit wenig Ausnahmen die Flucht, und manche elegante Dame mußte selbst ihr Zimmer auskehren, eigenhändig Wasser vom Brunnen holen, waschen und kochen. Dutzende von Familien mußten in einem großen Zimmer wohnen, da die Zelte, die früher als Wohnung gedient hatten, wegen der zu großen Nähe des Feindes nicht mehr sicher genug waren. Häuslichkeit und Abgeschlossenheit waren ganz und gar verschwunden, und die Häuser innerhalb der Residentschaft glichen in Allem mehr kleinen Kasernen als den Wohnungen respectabler Familien. Sehr viel Raum erforderten bald die Hospitaleinrichtungen, denn außer daß der hartnäckige Kampf die Zahl der Verwundeten täglich vermehrete, erschien ein anderer Feind innerhalb der Mauern: die Cholera.

In der Umgebung der Residentschaft war die Veränderung nicht geringer als im Innern; bisher hatte der Verkehr mit den Stadtbewohnern noch fortgedauert, obgleich die indischen Kaufleute sehr ungern und nur mit 60—75 Procent Agio Papiergeld der Compagnie annahmen. Jetzt fingen die belebten Straßen vollständig zu veröden an. Ueberall sah man die Straßen hinauf Schaaren von Leuten flüchten, um von der Residentschaft soweit weg als möglich zu kommen. Pferde ohne Reiter sprengten auf und ab; Elephanten und Kameele trabten entlang, von ihren Wärtern zur Eile angetrieben; und die Boote auf dem Flusse entfernten sich so weit als möglich von dem englischen Lager und der eisernen Brücke. Bald war kein lebendiger Mensch mehr zusehen, und überall um die englischen Verschanzungen herum war es so still, als wäre Lacknau eine Todtenstadt. Aber bald erhielten die Engländer Beweise, daß sie noch bewohnt war; denn das Pfeifen von zahllosen Kugeln machte jede unbedeckte Stelle gefährlich. Das Gefangenenhaus dem Baileyguardthor gegenüber war jetzt voller Leben. Die freigewordenen Gefangenen, die noch den Tag vorher an den englischen Batterien hatten bauen helfen und Balken herbeigetragen hatten, ließen sich nun an Stricken an den hohen Mauern herunter. Auf dem flachen Hausdache, von welchem aus Rees die Umgebung recognoscirte, wurde es ihm bald zu warm. Große und kleine Kugeln pfiffen und brummten ihm an den Ohren vorbei und kamen von allen Seiten geflogen, und am Abend trug eine an das Haus grenzende Wand soviel Kugelspuren, als man Sterne am Himmel zählt. Der Artillerie der Insurgenten ertheilt Rees besondere Lobsprüche. Von den Engländern geschult, schossen sie ganz vortrefflich und mit großer Sicherheit. Auch hatten sie mit unglaublicher Schnelligkeit, merkwürdigem Scharfblick und unermüdliche Ausdauer in den ersten acht Tagen Batterien an Stellen errichtet, wo man ihren Bau hätte für unmöglich halten sollen; einige sogar auf Hausdächern und andere an Stellen, wo die englischen Batterien sie nicht wirksam beschießen konnten, und wo sie auch vor Kleingewehrfeuer geschützt waren. Rees hält es für wahrscheinlich, daß die Artillerie von europäischen Officieren commandirt war. „Einen derselben,“ erzählt er, „sah man mehrere Mal ein Geschütz richten und Befehle ertheilen, wie Einer der Autorität besitzt. Nach der mir gegebenen Beschreibung ist es nicht unwahrscheinlich, daß es entweder Capitän Savory oder Capitän Rotton gewesen, die beide in der Stadt geblieben und während der Unruhen nie in die Nähe der Residentschaft gekommen waren. Ihrem Charakter nach wäre ihnen wohl ein solcher Verrath zuzutrauen. Beide hatten Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen der Eingebornen angenommen und sich stets von europäischer Gesellschaft ferngehalten. Ersterer war ein ehemaliger Officier der Compagnie, ein Engländer, Letzterer war in Lacknau geboren, hatte seine Töchter an Mohammedaner verheirathet, ließ seine Söhne als eingeborne Officiere in der Armee des abgesetzten Königs dienen und hatte selbst einen Theil der Artillerie desselben commandirt. Beide waren, wie behauptet wurde, Mahommedaner geworden. Ein Franzose, Namens Lebloud, ein so großer Schurke als jemals gelebt hat, ebenfalls ein Renegat, war wahrscheinlich ebenfalls zu den Insurgenten übergegangen; und ein junger Mann, dessen Namen ich seiner Familie wegen nicht nennen

Der „Mobile Mercury“ schreibt, daß Juarez einen Gesandten von Mexiko nach Washington abgesandt habe, daß aber, da der Gesandte der Vereinigten Staaten, Forsyth, die Zuloaga-Regierung anerkannt habe, die Regierung in Washington den Gesandten Juarez nicht empfangen könne.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Mai. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom März d. J. geruht, der Dorfgemeinde St. Lambrecht nächst der Rosegger Draubrücke zum Baue ihrer Dorfkirche ein Gnadengeschenk von 1000 fl. allergnädigst anzuweisen.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta beehrten gestern Nachmittags halb zwei Uhr die Kinderbewahranstalt von Margarethen mit Allerhöchstihrem Besuche. Ihre Majestät geruhten die Kinder selbst zu prüfen, und sahen dann den Spielen der Kleinen durch längere Zeit im Garten zu. Nachdem die Kinder mit Gebäck betheilt worden waren, verließen Ihre Majestät nach fast zweistündigem Aufenthalt und den Aeußerungen der a. h. Zufriedenheit die Anstalt.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha haben am 29. April früh Morgens von Trient einen Ausflug nach Bodi bei Lavis gemacht, um daselbst den imposanten Eisenbahnviadukt zu besichtigen. Auf der Rückfahrt besichtigten Ihre k. Hoheiten sodann die im Bau begriffene Pfarrkirche in Gardolo und in Trient selbst die Kathedrale. Se. k. Hoheit begaben sich sodann in das städtische Spital und Armenhaus und bezeugten höchstihre Zufriedenheit mit der Leitung dieser Wohlthätigkeitsanstalten. Bei der am Abend im offenen Wagen unternommenen Spazierfahrt wurden Ihre k. Hoheiten freudigst begrüßt und eben so im Theater, wo Höchstdieselben der Vorstellung bis zum Schlusse beiwohnten.

Die Ankunft des Kronprinzen von Neapel wird in der zweiten Hälfte des Monats Mai erwartet.

Der k. k. Botschafter in Paris, Herr Baron von Hübner, ist heute Abends mittelst Nordbahn von Paris hier angekommen.

Fuad Pascha ist gestern Nachmittag fünf Uhr, von Triest kommend, mit zahlreichem Gefolge in Wien eingetroffen, und wurde am Bahnhof: vom Fürsten Callimachi und dem sonstigen Personale der hiesigen türkischen Botschaft empfangen. Ein Sohn Fuad Paschas, Kiasim Bey, welcher der ottomanischen Gesandtschaft in Paris beigegeben ist, befindet sich bereits seit ein paar Tagen in Wien. Kiasim Bey ist seinem Vater von Paris entgegengekommen, um denselben dorthin zu begleiten.

Der Geburtstag Sr. Heil. des Papstes Pius IX. wird nächste Woche in den Wiener Kirchen durch besonderen Gottesdienst gefeiert. Pius IX. ist am 13. Mai 1792 geboren.

Die neue Salzachbrücke in Salzburg, welche den Namen Carolina-Augusta-Brücke erhält, wird nach dem Eintreffen Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe Caroline Augusta zu Salzburg, in der zweiten Hälfte des Monats Mai, in feierlichen Weise eröffnet werden.

Die Wiener Zeitungen enthalten einen öffentlichen Dank der aus Jerusalem am 25. April zurückgekehrten Pilger-Gesellschaft für die ihr von der Lloyd-Gesellschaft zu Theil gewordenen speziellen Begünstigungen und erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Die Credit-Anstalt, schreibt man der „K. Z.“ hat in ihrem neuen Geschäftszweige, den Checks, bis jetzt noch keine großen Erfolge erzielt, indem seit Eröffnung dieses Geschäftes, d. i. vom 20. April, bis heute, wie ich höre, erst acht Parteien Einlagen gemacht und dafür Checksbücher erhoben haben. Diese Bücher dürften in ihrer jetzigen Einrichtung hauptsächlich der Entfaltung des Geschäftes hindernd im Wege stehen. Die von der Credit-Anstalt geforderte allwöchentliche Präsentirung der Checksbücher, welche erst am dritten Tage nach der Einreichung der Inhaber selbst wieder abholen muß, wird mit der Zeit Jedem lästig werden; es geschieht dies bloß der Controle wegen, weil die Credit-Anstalt sich die Ueberzeugung verschaffen will, welche Checks abgeschnitten sind, indem vom Tage ihres Ausschnittes, ohne Rücksicht, ob der jeweilige Checks-Inhaber den Betrag erhoben hat oder nicht, die Verzinsung dafür entfällt.

Deutschland.

Von fast sämmtlichen Regierungen der Zollvereins-Staaten sind in Berlin Mittheilungen eingegangen, daß für die Vollziehung des Vertrages vom 16. Febr. d. J., die Erhöhung der Rübenzucker-Steuer betreffend, die Vorfragen und Vorbedingungen, welche in der Zustimmung der Stände-Versammlungen rc. liegen, ihre Erledigung gefunden haben und daß sie bereit sind, die Ratification des Vertrages vorzunehmen. Man glaubt voraussetzen zu können, daß der Austausch der Ratificationen in der Mitte dieses Monats erfolgen wird. Die Veröffentlichung des Vertrages und die Ankündigung der Steuer-Erhöhung wird somit noch rechtzeitig Statt finden können.

In Berlin starb am 2. d. nach kurzem Krankenlager der ehemalige preußische Staatsminister Graf Albrecht v. Alvensleben. Er war 1794 geboren, der älteste Sohn des braunschweigischen Ministers Grafen Ernst v. A., diente während der Freiheitskriege in der preuß. Gardecavallerie, trat dann in die richterliche Laufbahn, wurde Generaldirector der Magdeburger Feuersocietät, 1832 Mitglied des Staatsrathes, 1834 zweiter Abgeordneter bei der Wienerministerialconferenz und 1835 Finanzminister. Im J. 1842 wurde er auf seinen Wunsch seines Ministerpostens enthoben; im Jahre 1850 vertrat er Preußen auf den Dresdner Conferenzen und wurde später mit einer besonderen politischen Mission nach Wien betraut. Bei dem ins Inslebentreten der gegenwärtigen preuß. Verfassung wurde er vom Könige zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt.

Der Berliner Hof sieht dem Besuche der russischen Herrschaften schon gegen Ende kommenden Monats entgegen. Die Abreise von Petersburg wird in Folge einer von dem königl. Hofe zu Hannover an die kaiserl. Herrschaften ergangenen Einladung zu dem am 27. k. M. bevorstehenden Geburtstage des Königs von Hannover beschleunigt werden.

Ihre Majestät die Königin von Portugal ist am 2. d. Vormittag mit ihren durchlauchtigsten Eltern — nach Anhörung der Messe in der Hedwigskirche — von Berlin nach Lissabon abgereist. Der Ober-Ceremonienmeister v. Stillfried begleitete Ihre Majestät bis Ostende.

Aus München meldet man die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Helene, Tochter des Herzogs Max und älterer Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich mit dem ältesten Sohn des in Regensburg residirenden Fürsten Thurn und Taxis. Dieser ist bekanntlich einer der reichsten deutschen Fürsten.

Dr. Jordan ist vor kurzem wieder um Verlängerung seiner Pension beim Bunde eingekommen, da seine literarische und dramaturgische Thätigkeit ihm nicht die früher in Aussicht gestellten materiellen Resultate gewährt.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Heute Morgens versammelte sich der pariser Gemeinderath im Stadthause, um über das Amendement zu berathen, welches der gesetzgebende Körper zu dem pariser Verschönerungs- und Sicherheitsprojecte gestellt hat. Das Amendement verlangte eine Reduction von 10 Mill. auf den Antheil, den der Staat an den neuen Bauten tragen soll. Der Gemeinderath nahm das Project an und verpflichtet sich dadurch, 130 statt 120 Mill. für die pariser Neubauten zu verwenden. Der Staat wird 50 statt 60 Millionen zuschießen. An dem Projecte selbst wird nichts geändert werden. Was die Bezahlung der 50 Mill. betrifft, so hat sich der Gemeinderath nur ausbedungen, daß dieselben schneller bezahlt werden, als es für die 60 Mill. festgestellt worden war. Man war genöthigt gewesen, das Amendement des gesetzgebenden Körpers dem Gemeinderathe vorzulegen, weil wegen des Zuschusses der 60 Millionen ein Vertrag zwischen dem Staate und der Stadt Paris abgeschlossen worden war, und diese mußte deßhalb die neuen Bestimmungen gutheißen. Die Commission des gesetzgebenden Körpers haben zur Vollendung ihrer Arbeiten noch fünf Berichte zu erstatten: 1) über die Warrants, 2) über die Adels-Titel, 3) über die Verschönerungen von Paris, 4) über die Entholzung, 5) über die 100 Millionen, welche die Grund-Credit-Casse den gemeinnützigen Drainagen vorschießen soll. — Herr Migeon tritt wirklich als Candidat im Oberrheine auf und hat bereits sein Circularschreiben an die Wähler gerichtet. — Heute ist in den Tuilerien eine ziemlich bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen, in der Wohnung des befehlenden Generals des Palastes (Pavillon du Theatre), welche die wachhaltenden Pompiers nur mit großer Mühe zu bemeistern im Stande gewesen. — Der Director der Independance Belge ist gestern hier eingetroffen und hat heute eine Audienz beim Staats-Minister Fould gehabt; auch der Minister des Innern soll die Leiter des genannten Blattes empfangen haben, und dieser hofft, man werde das Verbot zurück nehmen. — Die Königin von Spanien will im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Biarriz unternehmen Der Kaiser arbeitet an einer Geschichte der Schießwaffen mit gezogenen Läufen, welche eine Fortsetzung seiner Geschichte der Artillerie werden soll. — Man spricht von einem Senats-Beschlusse, welcher verschiedene Modificationen in der bestehenden Preßgesetzgebung vornehmen soll.— Die Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten sind bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen, unter Bonification 30 Mill. Kilogrammes einheimischen Zucker auszuführen. Die Nachricht macht in den Seehäfen bedeutendes Aufsehen. Der Minister des Innern hat in einem Rundschreiben, das heute im Moniteur steht, den Präsidenten der Vereine zu gegenseitiger Hülfe angezeigt, daß er für die Mitglieder derselben den Preis für Aufenthalt und Pflege im kaiserlichen Asyl zu Vincennes auf 50 Centimes für den Tag herabgesetzt habe. Diese trefflich eingerichtete Anstalt ist ausschließlich für Reconvalescenten bestimmt, und die Regierung bietet Alles auf, um krank gewesene Arbeiter möglichst wohlfeil und schnell wieder zu Kräften zu bringen. — Von den fünf großen Marschällen, laufen nun die ausführlichen Berichte über die Situation ein, in welcher sie die Bevölkerungen ihrer Länder gefunden. Von den drei bis jetzt eingelaufenen Berichten soll der des Marschalls Baraguay d'Hilliers ganz außerordentlich bedenklich lauten; er stellt die Zustände der Provinzen, die um Tours liegen, Tourraine, Maine, Anjou rc. als solche dar, die eine äußerst strenge Ueberwachung erheischten. Auch Canrobert verlangt neue Strenge, Graf Castellane allein ist ziemlich befriedigt, Bosquet's Bericht ist noch im Rückstand, von Magnan's Bericht ist noch nicht bekannt. Es wäre interessant, wenn die Rgierung sich entschlösse, diese Berichte zu veröffentlichen; sie wird es aber schwerlich thun, obgleich Graf Morny einen Augenblick dieser Ansicht gewesen sein soll. — Man las vor einigen Tagen in einer deutschen Zeitung, daß eine Sammlung für die Wittwe Orsini's hier eine Million Franken eingetragen habe. Es ist bei dem gänzlichen Ersticken aller Oeffentlichkeit hier natürlich genug, daß jeder Tag seinen Beitrag von Uebertreibungen und Lügen liefert, und täglich findet man, daß Neuigkeiten, die man von guter Quelle zu haben glaubt, gar keinen oder kaum einen Grund haben. Die Wahrheit in diesem Falle, schreibt die „A.A.Z.“ ist, daß die Frau Orsini's mit ihren zwei Mädchen zwei oder drei Tage vor seinem Tode hier ankam, um seine Gnade zu erbitten, aber weder ihn noch den Kaiser sehen konnte, und daß einige Italiener hier, um ihr die Mittel zur Rückkehr nach Nizza zu verschaffen, eine Collecte unter sich veranstalteten, welche unerwarteterweise 3000 Fr. eintrug. Man hatte ihr aus Mitleid für ihre hülflose Lage eine officielle Unterstützung angeboten, die sie aber ausschlug. Sie ist eine außerordentlich einfache Person, die immer unbescholten gelebt und seit Orsini sie verlassen, sich mit Halten einer Kinderschule in Nizza ehrlich, ärmlich und mühselig ernährt hat. Sein Betragen gegen sie ist nicht recht begreiflich. Er schrieb ihr seit seiner Abreise von Nizza einige Briefe, worin er Reue über sein Betragen gegen sie zeigt, hat aber in seinem Verhör, wie man sagt, nie zugegeben, daß sie am Leben sei, und in seinem Testament ist ihrer mit keinem Worte erwähnt. Dieses halte ich für ächt, obgleich ich nicht weiß, wie es gedruckt wurde, denn man hat sich hier geweigert es selbst der Wittwe zu zeigen. Warum er verfügt seine Kinder zwei Engländern anzuvertrauen, warum er sein Eigenthum in London und was hier noch von seinem Geld übrig sei einer Engländerin vermacht, und von seiner Frau kein Wort sagt, ist nicht klar. Er hatte sich wahrscheinlich viel gegen die Frau vorzuwerfen, während ihr Ruf in Nizza unbescholten erscheint. — Man hat Proudhon angerathen den Folgen der Untersuchung, welche jedenfalls eintreten wird, durch ein freiwilliges Exil zuvorzukommen; es scheint aber, daß er entschlossen ist die Rolle des politischen Märtyrthums, die er nun einmal gewählt hat, mit hartnäckiger Consequenz zu Ende zu spielen, sollten auch ein paar Jahr Gefängniß mit inbegriffen sein. „Je me défendrai à outrance,“ soll er geantwortet haben. Die Verbreitung falscher Nachrichten, welche der Moniteur unter den Anklagepunkten aufführt, bezieht man allgemein auf diejenigen Stellen des Buches wo von Orsini und von der Hinrichtung desselben in einem Tone gesprochen ist, welcher der leidenschaftlichsten und rücksichtslosesten Apologie gleichkommt.

Die Commission, zur Prüfung der Frage, welche sich auf die Ernennung des Prinzen Napoleon zum General-Lieutenant von Algerien beziehen, betraut ist, hat heute dem Kaiser ihren Bericht überreicht.

Bastide hat abermals ein Sendschreiben an den ersten Minister des Königs von Sardinien erlassen. Der Kern dieses Briefes ist das offene Bekenntniß, daß Frankreich gerne bereit gewesen wäre, die italienischen Provinzen von Oesterreich losreißen zu helfen, doch nicht um dadurch das Gebiet des Sardenkönigs zu vergrößern. Das habe Karl Albert wohl gewußt, und darum den angebotenen Beistand Frankreichs im Frühjahr 1848 nicht angenommen; später aber, nachdem er über den Ticino zurückgeworfen worden, habe er die Besetzung der Lombardei durch österreichische Truppen immer noch lieber gesehen, als wenn Franzosen dort gestanden wären, denn im letzteren Falle würde jede Hoffnung, den verunglückten Zug wieder zu erneuen, für ihn verloren gewesen sein. Nachdem er unterlassen, französische Hilfe anzurufen, so lange er noch zu Mailand stand, habe er hernach einen französischen Heerführer mit Hilfsvölkern erbeten, die aber unter seinem Befehle fechten sollten, d. h.: nicht als Franzosen, sondern als Lanzknechte.

Lamartine hat in der „Presse“ auf die Angriffe der Piemontesischen Zeitung geantwortet. Lamartine wirft den Italienern Undank gegen Frankreich vor und wiederholt, daß seine Politik gewesen sei, Carl Albert nicht zu einem unzeitgemäßen und ungleichen Kampfe mit Oesterreich zu rathen, ihn auch unmittelbar nicht dazu zu ermuntern, indem man ihm sage, weßhalb man eine Armee an den Alpen stehen habe, doch im Nothfalle Italien gegen Oesterreich zu Hülfe zu eilen und, wie er naiv hinzusetzt, „uns zu bewaffneten Schiedsrichtern der italienischen Halbinsel zu machen.“ Die Italiener erklärten damals aber wiederholt, und nicht bloß in Turin, sie würden die Franzosen, wenn sie in Italien einbrächen, aufnehmen, wie 1808 die Spanier sie aufgenommen hätten, nämlich mit Kanonenkugeln und Messerstichen. Lamartine druckt aus einer Depesche Bixio's, des damaligen französischen Geschäftsträgers in Turin, eine Stelle ab, worin es heißt: „Der Sinn aller italienischen Zuschriften ist: Sie würden uns entehren, wenn Sie uns zu Hülfe eilten; Italia fara da se. Lamartine schließt mit den Worten, daß „die beiden Völker zwar zwei Namen haben, doch nur Ein Herz haben sollten.“ Schließlich kündigt Lamartine in gewohnter Weitschweifigkeit an, er werde noch eine eingehende Widerlegung der piemontesischen Denkschrift veröffentlichen.

Laut in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Constantinopel, ist Feruck-Khan daselbst am 30. April eingetroffen.

Das Nähere über die gestern erwähnte Niedermetzelung einer französischen Schiffsmannschaft auf Madagascar theilt ein Herr Sancat, ein auf der Westküste derselben Insel ansässiger Franzose, mit, welchen der König von Mena-Be vor einiger Zeit ausplündern ließ, und welcher sein Leben dem Schutze verdankte, den ihm die eigene Schwester des Königs angedeihen ließ. Herr Sancat berichtet über den Hergang der verrätherischen Metzelei in folgender Weise: Kürzlich war ein französisches Handelsschiff auf der Rhede von Rafouza geankert. Der König verbot den Seinigen, sich auf das Schiff zu begeben. Er schickte aber zwei Abgeordnete, welche den Capitain einluden, bei der Residenz anzulegen, wenn er seine Geschäfte machen und sicher sein wollte. — Der Capitain folgte der Einladung und begab sich in Begleitung eines Schiffsjungen zum König, dem er das übliche Geschenk machte. Der Capitain bat um die Erlaubniß einige Arbeiter in Dienst nehmen zu dürfen, was ihm auch bewilligt wurde. Der König bestellte ihn auf den andern Tag zu sich. Während dieser Zeit wurde aber ein schändliches Complot angezettelt. Als der Capitain des andern Tages kam, wurde er von einem Soldaten erschossen, während der Schiffsjunge mit einer Axt niedergehauen wurde. Der König ließ

---

mag, war wahrscheinlich Derjenige, welcher die Reiter des Feindes bei Tschinnut befehligte. Zwei seiner Vettern fochten tapfer gegen die Meuterer in der Residentschaft; ein Anderer wurde, nachdem er für uns gekämpft, in Futtypur ermordet; ein Vierter erhielt eine Wunde in einem Gefecht gegen die Agrarebellen, und ein Fünfter zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Meuterer ebenfalls mehrfach aus. Der Renegat selbst war längst von seinen Verwandten verstoßen. Aber möglicher Weise sind auch einige russische Officiere in die Sipoyarmee eingetreten. Einer derselben, der sich Anfangs für einen Flüchtling aus Sibirien ausgegeben und sich später im Kreuzverhör widersprach, wurde vor Ausbruch der Meuterei gefangengesetzt, aber merkwürdigerweise nachher wieder freigelassen.“

Wegen des überall hinreichenden Feuers der Belagerer mußten alle Oeffnungen und alle Straßeneingange verbarricadirt werden. Diesem Bedürfniß fiel auch die herrliche Bibliothek des Capitän Hayes zum Opfer, die aus unbezahlbaren orientalischen Manuscripten, den Classikern jeder europäischen Nation in Kunst und Wissenschaft, und Wörterbüchern jeder auf Erden gesprochenen Sprache vom Patois der Bretagner bis zum Dialect der Zingalesen, der Malayen und der Sprache der alten Aegypter bestand und jetzt als Schutzwehr gegen die Kugeln dienen mußte. Mahogonitische, schöne Pianofortes, Kutschen und Karren wurden zu demselben Zweck requirirt und selbst die Acten der verschiedenen Expeditionen blieben nicht verschont.

Sir Henry Lawrence blieb nicht lange die Seele der Vertheidigung. Er saß am 2. Juli in seinem Zimmer im zweiten Stock des Residentschaftsgebäudes mit Schreiben beschäftigt, als eine Bombe hereinfiel und im Zerspringen dem General das Bein zerschmetterte. Nur kurze Zeit vorher war eine andere Bombe in das Zimmer gefallen, ohne Sir Henry oder einen der anderen in der Stube Befindlichen zu verletzen. Trotz aller Warnungen traf er keine Anstalten, den bisherigen Aufenthalt mit einem mehr vor dem feindlichen Feuer gesicherten zu vertauschen. Die Meuterer kannten allem Anschein nach die verschiedenen Räumlichkeiten, ihre Bewohner und ihre Verwendung ganz genau, und richteten demgemäß ihr Feuer hauptsächlich gegen das Residentschaftsgebäude und die verschiedenen Pulvermagazine. Der Verwundete starb nach zwei Tagen unter großen Schmerzen, nachdem er Major Banks zu seinem Nachfolger als Civilcommissär ernannt und Brigadier Inglis den Befehl über die Truppen übergeben hatte. Als dann Major Banks am 20. ebenfalls getödtet wurde, übernahm Inglis den ungetheilten Oberbefehl, nicht ohne Widerspruch des obersten Civilbeamten, den er aber kurz darauf hinwies, daß jetzt nicht mehr Zeit sei zu Rangstreitigkeiten, sondern daß er jetzt weiter nichts zu thun habe, als die Muskete in die Hand zu nehmen und in Reihe und Glied zu treten.

Die Besatzung war Anfangs getheilt gewesen und hatte außer den Residenzschaftsgebäuden auch noch das Fort Mutschibhawn besetzt. Letzteres wurde aber bald geräumt und mit 250 Faß Pulver und mehreren Millionen scharfen Patronen in die Luft gesprengt. Bei dem in stiller Mitternacht stattfindenden Abzuge war ein Irländer, der sich betrunken in eine Ecke gelegt hatte, vergessen worden. Bei der Explosion flog er mit in die Luft, versank, herabgefallen, wieder in seinen trunkenen Schlaf und erwachte erst am nächsten Morgen, wo er zu seinem Erstaunen nur verlassene Trümmerhaufen um sich sah. Zum Glück für ihn hatte die gewaltige Erschütterung den Feind aus der nächsten Umgebung vertrieben, und er kam, ohne belästigt zu werden, in der Residentschaft an und brachte sogar einen mit zwei Ochsen bespannten Munitionswagen mit.

Das Schlimmste in der Lage der Besatzung war, daß sie gegen den belagernden Feind sehr wenig thun konnte. Um Ausfälle zu wagen, war sie viel zu schwach, und sich mit den hinter festen Mauern und eingedeckten Batterien versteckten Gegnern herumzuschießen, wäre reine Munitionsverschwendung gewesen. Nur mit Kanonen und Mörsern wurde geschossen, um die deckenden Gegenstände niederzuwerfen. Der Feind war sehr sinnreich in seinen Mitteln, sich vor dem Feuer der Belagerten zu schützen, und gebot über ausreichende Arbeitskräfte. So hatte er vor seinen Kanonen tiefe Gräben gezogen, so daß die Bedienungsmannschaft die Geschütze ganz ungefährdet laden konnte. Ganz besonders belästigend waren einige schwarze Eunuchen, die zu der Leibwache des abgesetzten Königs gehört hatten und jetzt als Scharfschützen fungirten. Sie hatten sich in den benachbarten Häusern, die nicht alle hatten eingerissen werden können, eingenistet und sendeten ihre Kugeln mit tödtlicher Sicherheit in die Residentschaft. Der Gefährlichste von ihnen trieb sein Wesen von einem Glockenthurm, dem Baileyguardthor gegenüber. Er konnte von dort aus mehrere Batterien übersehen und seine Büchse kostete so vielen Engländern das Leben, daß man sich entschließen mußte, seinen Versteck mit Bomben zu bewerfen, nur, um diesen einen Mann loszuwerden. Die Bomben erreichten alle ihr Ziel und platzten genau auf der Stelle, wo sie platzen sollten; aber unmittelbar darauf pfiff eine Büchsenkugel durch die Luft und bewies, daß es noch nicht gelungen war, den Schützen zu tödten. Das Räthsel löste sich erst, als nach dem Eintreffen der ersten Verstärkungen unter General Havelock der Thurm erstürmt wurde. Der Eunuche, der von seinem Thurm aus sämmtliche Residentschaftsgebäude übersehen konnte, zog sich, sowie er durch sein Fernrohr entdeckte, daß man ihn mit Bomben zu bewerfen beabsichtigte, auf eine Leiter in eine Höhle zurück, die er sich in der Mauer ausgebrochen hatte. So wie die Bombe geplatzt war, kehrte er dann auf seinen Posten zurück, wo er seine Schießübungen fortsetzte. Bei der Erstürmung stieß ihn ein

dann 15 junge Soldaten als Arbeiter verkleidet nach dem Schiff bringen. Der Anführer derselben sagte dem Unterbefehlshaber, er bringe Arbeiter und den Capitain werde bald folgen. Die Leute wurden ohne Mißtrauen zugelassen. Der Anführer streckte den Officier mit einem Schuß zu Boden. Dies gab das Zeichen zur blutigen Metzelei. Zwei Matrosen retteten sich, indem sie auf die Mastbäume kletterten. Sie wurden gezwungen, das Schiff nach der Mündung des Flusses Nano zu steuern, wo es geplündert und verbrannt wurde. Ein dritter Matrose war ins Wasser gesprungen und kam glücklich an's Land. Die drei Matrosen, die durch den ausgestandenen Schrecken fast wahnsinnig geworden sind, werden von der Schwester des Königs beschützt, und es dürfte ihnen gelingen, aus dem Lande zu entkommen.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Im Oberhause tobte dieser Tage eine furchtbare Schlacht, in welcher es sich um nichts Geringeres handelte, als um Vernichtung oder doch Beschränkung der Land- oder besser gesagt Stadtplage der Straßenmusik, speciel der Drehorgeln. Der erste in der Reihe der Kämpfer für die Leierkasten war Lord Lyndhurst. Die auf der anderen Seite stehende Partei beklagt sich nicht sowohl darüber, daß auf den Straßen überhaupt Musik gemacht wird, sondern daß das, was sich für Straßen-Musik ausgibt, der Inbegriff eines Durcheinanders aller möglichen Mißklänge ist, ein Lied, „das Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann."

Der ministerielle Herald läßt merken daß eventuell an eine Parlamentsauflösung gedacht werde. Die Äußerung findet sich in einem gegen Times gerichteten Artikel, welche wiederholt auf die Ohnmacht der Minister hingewiesen hatte, die, zu einer Minderheit des Unterhauses gehörig, von diesem nur geduldet seien. Nach dem Herald wird sich eine große Mehrheit bald vorfinden, die aber Lord Derby und den Parlamentsglied für Tiverton ins Leben rufen kann, und die aus dem Innern des Landes herauftönen wird: „Die friedlichen Bürger in den Handelsplätzen, in den Dörfern, Thälern und Weilern des Landes warten nur auf die Gelegenheit (Parlamentsauflösung) um an diesem glorreichen Resultat theilzunehmen. Man braucht die Losung nur zu geben, und die große Mehrheit wird zur Wirklichkeit werden."

Die junge Königin von Portugal wird morgen in London erwartet und im Buckingham-Palast absteigen, wo ihr zu Ehren eine Reihe Hoffeste veranstaltet werden.

Herr Layard, der im Laufe der vorigen Woche aus Indien heimgekehrt ist, wird sich, wenn eine passende Gelegenheit sich darbietet, um einen Sitz im Unterhause bewerben.

Italien.

Aus Rom, 26. April, wird von einem Unwohlsein Sr. Heiligkeit des Papstes berichtet, das jedoch glücklicherweise wieder behoben ist. Am Gründonnerstag Abends fühlte sich der heilige Vater in Folge der Anstrengung der durch ihn selber verrichteten gottesdienstlichen Functionen mehr als sonst angegriffen. Da späterhin ein unscheinbares Unwohlsein eintrat, so wurde der Leibarzt, Dr. Costantini, gerufen, der sofort einen Aderlaß verordnete. Se. Heiligkeit war nach dem Blutlassen am nächsten Morgen besser, wollte auch nicht weiter von dem Aderlasse gesprochen haben, um keine Besorgnisse zu wecken. Am Charfreitag Nachmittags wollte er den Gottesdienst nicht versäumen, wiewohl man ihm bei seinem Erscheinen ansah, daß er sich anstrengte. Seitdem ist der heilige Vater von Unpäßlichkeit nicht wieder belästigt worden. Die Ärzte schreiben sein Wohlbefinden besonders der täglichen Bewegung während mehrerer Stunden im Freien zu ohne welche Se. Heiligkeit bei entschiedener Anlage zu Blut-Congestionen leicht von gefährlichen Leiden befallen werden könne. Sie riethen dem heiligen Vater zu einer längeren Reise. So wird wahrscheinlich der Besuch der mit Neapel zusammengrenzenden Provinzen im nächsten Monat zur Ausführung kommen. Daß Se. Heiligkeit bei der Gelegenheit auch die Delegation Benevent besucht, soll für jetzt wenigstens nicht in dem Reiseplane liegen.

Asien.

Das kaiserliche Decret, welches die Absetzung Yeh's verfügt lautet also: „Mur-ki-Tenar und Pehkwei haben in einer durch einen eilenden Boten übersandten gemeinschaftlichen Denkschrift uns berichtet, daß die Barbaren in ihre Provinzialstadt eingedrungen sind u. s. w. Mit dem Amte des kaiserlichen Commissärs zur Leitung der Angelegenheiten der Barbaren betraut, hätte Yeh Minching auf Mittel sinnen müssen, besagte Barbaren im Zaume zu halten, wenn deren Forderungen wirklich so unverständig und übertrieben gewesen wären, daß sie nicht hätten bewilligt werden können, auch hätte er sich mit dem Commandanten, dem Gouverneur und anderen Beamten der Stadt besprechen müssen, so daß Maßregeln zu ihrer Beschwichtigung und Bezähmung rechtzeitig hätten ergriffen werden können. Während aber die besagten Barbaren zweimal Mittheilungen an den Commandanten (den Tartaren General), den Gouverneur (Pehkwei) und die General-Majors in Canton gerichtet haben, hat besagter General-Gouverneur Yeh Minching sich mit ihnen niemals zur Rath oder That vereinigt; ja, manche Dinge, welche in den Mittheilungen (von den Barbaren) enthalten waren, hat er geheim gehalten und nicht veröffentlichen wollen. So hat er Tag für Tag eine lange Zeit hindurch die Barbaren getäuscht und hingehalten, bis sie zum Zorn gereizt plötzlich in die Provinzialstadt eingedrungen sind. So selbstzufrieden und hartnäckig war er, so verkehrt und unbesonnen, die Pflichten seines hohen Amtes durchaus verkennend. Yeh Minching werde daher sofort seines hohen Amtes entsetzt. Was die anderen Provinzialbeamten von Canton betrifft — Mur-ki-Tenar den Commandanten, Pehkwei den Gouverneur, Chwangki und Chwangling die General-Majore, Hangki den Zoll-Commissär und Chan Kipin, den Justiz-Commissär — so sind sie zwar alle mehr oder weniger der Vernachlässigung ihrer Pflichten, der Stadt Schutz zu gewähren, schuldig, da sie indes nicht im Rathe besagten General-Gouverneurs gewesen sind, so mag ihnen einige Nachsicht bewiesen werden; es werde daher ihnen Allen unsere Gunst bezeugt und statt mit ihnen streng zu verfahren nach dem vollen Maße ihrer Schuld, mögen sie, wie sie gebeten haben, dem Strafamte überwiesen werden. Dieses kommt vom Kaiser."

Ein Gefecht zwischen den **Mormonen** und den **Unions-Truppen** hat nach der „Allgem. Ztg." bei Eco-Caunians am 15. Februar stattgefunden. Die Mormonen, welche die dortigen Redouten der Unions-Truppen angriffen, wurden nach einem hartnäckigen Widerstand zurückgedrängt.

Vermischtes.

* **Wien.** Dieser Tage vergiftete sich ein Photographengehilfe mittels eines bei der Photographie verwendeten Giftstoffes. Er saß mit mehren seiner Bekannten in einem Gasthause der Leopoldstadt, verlangte, als es gegen Mitternacht ging, ein Glas Wasser und schüttete das Gift hinein. Niemand ahnte etwas von seiner selbstmörderischen Absicht; er gab vor, Brust- und Halsschmerzen zu haben und sich curiren zu wollen. Als es 12 Uhr schlug, stand er auf, stürzte das Gift hinab, trug dem Kellner auf, das Glas wohl auszuwaschen, „weil das, was ihm gut thäte, einem Andern schaden könnte," und taumelte zur Thüre hinaus. Auf der Taborstraße wurde er als Leiche gefunden.

** Aus **Ungarn** wird von einer großen Anzahl mitunter höchst bedeutender Brände berichtet. Nach einer telegraphischen Depesche des „Pester Lloyd" aus **Arad** ist am 2. d. in Szt. **Anna** und **Komlos** eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei 900 Häuser sammt der Kirche, Vorräthe aller Art, Vieh ꝛc. ein Raub der Flammen wurden; auch in Szederlak war ein großer Brand. — In **Arad** selbst hatte man am 1. d. drei Feuersbrünste zu löschen und eine derselben legte 8 Häuser in Asche. Furchtbarer war der 1. Mai für den Ort **Sutzou** im Turoczer Comitate, wo an diesem Tage um 9 Uhr Morgens eine verheerende Feuersbrunst ausbrach und binnen wenigen Stunden 150 Häuser und 400 Wirthschaftsgebäude (auch die beiden Kirchen, die Gemeindehäuser, Schulgebäude und Pfarrwohnungen), in Asche legte. Das Feuer verschonte selbst die Waagbrücke und die Eisbrecher nicht; die an der Waag lagernden Vorräthe von Bauholz und Brettern wurden vernichtet, ein einziger Holzhändler verlor 300,000 Stück Bretter. Der angerichtete Schade, der in jener notarisch armen Karpathengegend doppelt empfindlich ist, wird auf 400,000 fl. geschätzt; kaum der zehnte Theil dieses Betrages soll durch Versicherung gedeckt sein. Mehr als 1200 Menschen sind obdachlos geworden. Zwei Kinder und ein bejahrtes Weib kamen in den Flammen um. — Am 27. April brach zu **Kiripolcz**, im Preßburger Stuhlbezirk, aus bisher unermittelter Veranlassung Feuer aus, das 106 Häuser, 26 Scheunen und das Dach der Kirche einäscherte, deren Glocke zugleich geschmolzen ist.

** In **Potsdam** ist am 4. d. Mts. in den Werkstätten einer bedeutenden Möbelfabrik in der Kirchstrasse Feuer ausgekommen. Durch energisches Einschreiten der Behörden, so wie die rasche und umsichtige Verwendung der Löschanstalten gelang es jedoch, das Feuer, nachdem die beiden obern Geschosse der dreistöckigen Werkstätten größtentheils ausgebrannt waren, zu dämpfen. Gleich darauf eilen die Arbeiter der Fabrik mit andern Hülfeleistenden in die glimmenden und dampfenden Räume, um wo möglich werthvollere Gegenstände noch zu retten, da stürzt die Hinterwand des Gebäudes ein, verschüttet die in der dritten Ettage sich aufhaltenden Unglücklichen, der gewaltige Druck der qualmenden Masse durchbricht den Boden und sie stürzt mit den Menschen in das zweite Stockwerk. Aus den rauchenden Trümmern wurden bis spät am Abend 4 Todte und 9 mehr oder weniger schwer Verletzte hervorgezogen und man fürchtet, unter den Schutthaufen, deren Aufräumung mit dem größten Eifer geschieht, noch mehr Verunglückte aufzufinden. Unter ihnen sind mehrere Familienväter. Der Besitzer der Fabrik war zur Besorgung von Geschäften während des Unglücks in Berlin. Er beschäftigt gegen 150 Arbeiter.

** Den **Haupttreffer** der am 30. April verlosten fürstlich **Clary**'schen Lose mit 20.000 fl. hat der Kaufmann S. aus Breslau gemacht, welcher eben in Wien verweilte.

** Auf dem Schweizer Besitzthum des Kaisers Napoleon **Arenberg** wird an der Herstellung der Baulichkeiten und Einrichtung des Schlosses eifrig gearbeitet, so daß in diesem Sommer daß Schloß vollständig hergestellt und eingerichtet werden wird.

— Die Probefahrt durch den **Hauenstein-Tunnel** hat am 27. April glücklich stattgefunden, und damit hat sich für die Schweiz das Thor für den allgemeinen Weltverkehr geöffnet; di Bahn vom Bodensee nach Bern ist damit zugleich beendet.

** Der Löwentödter Gerard ist am 30. d. auf dem Dampfer „der Kaliph" von Marseille nach Bona in Algerien abgereist. In seiner Begleitung befindet sich außer anderen unerschrockenen Jägern auch der polnische Graf Branicki.

** Der Pferdezähmer **Rarey** befindet sich gegenwärtig in Irland. Der Mann wird seine 10,000 L. in kurzer Zeit zusammen haben und dann wohl auch größere Reisen auf dem Festlande machen, um seine Kunst zu lehren.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Mai. In der am 6. d. vereint mit dem Stadt-Ausschuß abgehaltenen Sitzung des Magistrats, legten die Herren Vincenz Kirchmayer, Valerian Wieloglowski und Ludwig Beim, welche in Folge eines Vorschlages des Magistrats durch Rescript des Herrn Präses der k. k. Landesregierung vom 24. April 1858 ad L. 1429 zu Stadträthen ernannt worden waren, den Eid ab, gleichzeitig wurde Herr Ludwig Hölzel von Sternstein durch eine Majorität von 12 gegen 5 Stimmen zum Senior des Stadtausschusses gewählt.

* Gestern schloß unser Frühjahrsmarkt. Dem Vernehmen nach hat sich derselbe günstig für die zahlreich erschienenen Handelsleute gestaltet, mindestens war der Markt, was hier eine große Seltenheit, während seiner ganzen Dauer vom herrlichsten Wetter begünstigt, dessen Beständigkeit dem Landmann Besorgnisse einzuflößen beinahe geeignet ist.

Die italienischen Sänger, Sgra. **Vaschetti** und die Herren **Giordani** und **Gamboggi** haben den Cyclus ihrer Gastdarstellungen ohne den angekündigten Knall- und Schlußeffect still und ruhig mit der zum Besten des hiesigen Armenvereins gegebenen „Sonnambula" geschlossen. Das für Olmütz beabsichtigte Gastspiel kam nicht zu Stande, so zieht denn das wälsche Sänger-Kleeblatt nach dem Norden, um zu erproben, inwieweit der kaum aufgethaute Boden an der Newa empfänglich ist für Saat und — Ernte.

* Gestern Abend fand im polnischen Theater die Concertproduction des Fräulein Margaretha Cetnarowicz statt. Die Leistungen der jungen talentvollen Künstlerin fanden großen und verdienten Beifall. Leider war Frl. **Cetnarowicz** durch eine übergroße Befangenheit, namentlich Anfangs, an der vollen Geltendmachung ihrer beachtenswerth zu nennenden Kunstfertigkeit gehindert. Indessen war genau zu entnehmen, was auf Rechnung dieser bedauerlichen, unseren jetzigen Virtuosen beinahe ganz abhanden gekommenen Schüchternheit zu setzen war. In den brillanten Passagen der zuletzt vorgetragenen „Campanella" von Wilmers schien Frl. **Cetnarowicz** ihre volle Zuversicht und Ruhe gefunden zu haben, und wurde ihr Spiel wiederholt durch Beifall unterbrochen. Wir müssen dem leichten delicaten Anschlag ihrem musicalisch correcten und verständigen Vortrag der jungen Pianistin Anerkennung geben. Fehlt ihr auch die dem zarten ätherischen Organismus der Frauen beinahe unerreichbare Kraft, so besitzt doch ihr Spiel die nöthige Färbung und einen genügenden Wechsel von Licht und Schatten. Muth und Selbstvertrauen werden das Uebrige thun.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie dem „Czas" aus Warschau berichtet wird, hat Se. Majestät der Kaiser die Errichtung einer **stehenden Brücke über die Weichsel** zur Verbindung Praga's mit Warschau genehmigt. Diese Brücke soll gegenüber des Nowy Zjazd unterhalb des königlichen Schlosses gebaut werden, sie wird auf Bogen ruhen, die Herstellungskosten werden auf 2 Mill. Silber-Rubel berechnet. Durch die Erbauung einer stehenden Brücke wird einem der Hauptbedürfnisse der Stadt Warschau Abhilfe verschafft, denn da das alte Podlachien und das Gouvernement von Augustowo die Hauptvorrathskammern derselben sind, so wurde durch die Unterbrechung der Communication auf der Weichselbrücke auch die Hauptzufuhr unterbrochen, wodurch mitunter in der Stadt die Preise aller Lebensbedürfnisse auf das Doppelte stiegen.

— Der Geschäftsbericht der Kaiser **Ferdinands-Nordbahn** weist für das Jahr 1857 eine Einnahme von 11,125,49[illegible] fl., und nach Abschlag der Betriebskosten und der Zinsen einen Ueberschuß von 3,603,094 fl. nach, worüber die bevorstehende Generalversammlung zu beschließen haben wird. Auf die 50,770 Stück Actien vertheilt, würde auf jede Actie eine Superdividende von 71 fl. entfallen.

— Die Neue „Salzb. Ztg." meldet: „Mit dem Baue der **Salzburger Strecke der Westbahn** wird es endlich Ernst. Im Laufe dieser Woche werden die Grundablösungen im Salzburger Bezirke vorgenommen, so daß in diesem Monate noch mit den Arbeiten an dem Bahnkörper in ausgedehnter und energischer Weise begonnen werden, und die Zahl der Arbeiter überallbedeutend vermehrt werden wird."

— Ueber eine Anfrage wurde entschieden, daß die Hauptzollämter **Bodenbach**, **Oderberg** und **Szczakowa** hinsichts der an sie gelangenden, von anderen, an der Eisenbahn gelegenen und zur Anwendung des Ansagescheinverfahrens und Ladungsraumverschlusses ermächtigten Aemtern auf der Eisenbahn mittelst Ansagescheines abgefertigten, nicht zum Durchfuhrsaustritte, sondern zur Verzollung oder Einlagerung bestimmten Waaren zu den im Puncte 3 des Erlasses vom 18. September 1857 angedeuteten Amtshandlungen, mit Einhaltung des, alinea 2, eingeräumten Verzollungsbefugnisses ermächtigt seien. Diese Waaren sind jedoch von den Versendungsämtern stets getrennt von den Durchfuhrgütern mit besonderen Ladungslisten abzufertigen.

— Die **Nord-Tiroler Staatseisenbahn**, deren Länge von Kufstein bis zu ihrer Einmündung in die baierische Ostbahn am Klausenberge $9_{.97}$ Meilen beträgt, schreitet schnell ihrer Vollendung entgegen und dürfte bis Ende September dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden. Der Hauptbahnhof befindet sich in **Innsbruck**, die weiteren Stationen sind Schwatz, Jenbach, Rattenberg, Wörgl und Kufstein.

Lemberg, 4. Mai. Der Auftrieb auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 155 Ochsen, und zwar aus Rozdól 9 Stück, aus Dawidów 5 Partien zu 36, 8, 15, 12 und 12 Stück., aus Rohatyn 28 St. und aus Kamionka 2 Bandeln à 14 und 21 St. Der ganze Auftrieb wurde mit Ausnahme eines Stückes, für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 230 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 53 fl.; dagegen kostete 1 St., welches man auf 320 Pfund Fleisch und 40 Pfund Unschlitt schätzte, 66 fl. 30 kr. Conv.-Münze.

Przemysl, 18. April. Laut eingelangten Berichten verkaufte man in der ersten Hälfte d. M. auf den vierkreisigen Märkten durchschnittlich ein Metzen Weitzen um 2 fl. 21 kr., Korn 1 fl. 21 kr., Gerste 1 fl. 13 kr., Haber 1 fl. 2 kr., Haide 1 fl. 39 kr., Erdäpfel 43 kr., Ein Zentner Heu kostet 54 kr., Wolle 100 fl., Kleesaamen 17 fl. 55 kr., 1 Klafter harten Brennholzes galt 7 fl. 47 kr., weichen 5 fl. 53 kr.. Für 1 Pfd. Rindfleisch zahlte man $5\frac{3}{4}$ kr. und für 1 Maß Aquavit 31 kr. C. M.

Krakauer Cours am 6. Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 107 — verl. 106 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 436 verl. 433 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 verl. $96\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $106\frac{1}{2}$ verl. $105\frac{1}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.26—8.16. Napoleond'or's 8.12—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $100\frac{1}{5}$—$99\frac{2}{5}$ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $81\frac{1}{4}$—$80\frac{7}{8}$. Grundentl.-Oblig. $79\frac{2}{3}$—78. National-Anleihe 84—$83\frac{1}{2}$ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 6. Mai. Die „Morningpost" glaubt, Sardinien werde ein preußisches Schiedsgericht wählen, vorausgesetzt, daß Neapel einwillige. Die „Morningpost" räth die Motion Kinglake's aufzugeben.

Turin, 6. Mai. Der Bericht der Commission zur Prüfung des Gesetzvorschlages in Betreff des Anlehens von 40 Mill. wurde unter die Mitglieder der Kammer vertheilt, er lautet zu Gunsten der Vorschläge der Regierung.

Triest, 6. Mai. Neueren Nachrichten aus der Herzogowina zu Folge haben sich die türkischen Truppen bis auf zwei Stunden Entfernung von Bagnani und Grahowo zurückgezogen. Das türkische Hauptquartier ist in Bilechie, wohin Kiani Pascha, Kemal Effendi und Aziz Pvscha sich begeben haben. In Montenegro scheint man sich zum Widerstande bereiten zu wollen. Fürst Danilo soll Vukalovich mit den Häuptern der Rajahs von Zubzi, Krusevize und Drasevize nach Cettinje berufen haben.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Jupiter" am 6. d. M. zu Triest eingetroffen.) **Constantinopel**, 1. Mai. Die Pforte hat eine Note betreffs Naturalisirung türkischer Unterthanen durch auswärtige Behörden, an die Gesandtschaften erlassen; dieselben werden bei der Rückkehr als türkische Unterthanen betrachtet, im Weigerungsfalle ausgewiesen. Mehemed Bey erklärt die Nachricht von dem ihm zur Last gelegten Verrathe für unwahr; er selbst sei das Opfer einer Verrätherei geworden.

Nachrichten aus **Teheran** vom 1. April zu Folge belagerte Sultan Murad Mirza die Turkomanenhauptstadt Merw.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. Mai 1858.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Kasimir Zaklika a. Hawlowice. Thomas Wislocki a. Tarnow. Konstantin v. Lipowski a. Wien.

Im Hotel de Russie die Herren Gutsbesitzer: Johann Zaleski a. Rußland. Johann Cosetti a. Polen. Graf Stanislaus Romer a. Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Herr Gutsbes. Johann Górski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Ladislaus Wodzicki n Polen. Alexander v. Kriegshuber n. Niedory. Graf Eustach Stadnicki n. Tarnow. Valentin Bienkowski n. Bronowice. Ferdinand Bissachini, BezirksVorsteher, n. Tarnobrzeg.

Die nächste Nummer des Blattes erscheint Montag.

Soldat mit dem Bayonet nieder; Fernrohr und Büchse lagen neben ihm.

Daß die Belagerer Mangel an Munition litten, merkte man weniger an dem Matterwerden ihres Feuerns, als an anderen Erscheinungen. Manchmal sah man Wagehälse im Bereich des Gewehrfeuers der Belagerten Kugeln auflesen, und am 10. Juli schossen sie aus ihren Kanonen mit Holzscheiten, Eisenstücken, Kupfermünzeen und sogar Büffelhörnern! Bei allem dem war die Verheerung, die sie anrichteten, groß genug, und 15—20 Mann Verwundete und Todte waren der Durchschnittssatz des Tages. Wer von den Verwundeten amputirt werden mußte, war ebenfalls ein sicherer Candidat des Todes, und kein Einziger dieser Armen ist mit dem Leben davongekommen. Sie starben alle an hinzugetretenem Brand oder Kinnbackenkrampf. Daran war wohl hauptsächlich die Mangelhaftigkeit der Hospitaleinrichtungen schuld. Ueberall lagen in demselben verwundete Officiere und Soldaten auf blutbefleckten und oft mit Ungeziefer bedeckten Betten herum. Manche hatten nur Matrazen und Mäntel unter sich. Es fehlte an Seife und Leinenzeug. Die Zahl der Aerzte, Apothekergehülfen und Hospitaldiener reichte lange nicht aus für das Bedürfniß, so unermüdlich sie sich auch in der Thätigkeit zeigten. Die Räucherungen, zu denen man seine Zuflucht nahm, genügten nicht um die verdorbene Luft zu verbessern und es herrschte ein wahrhaft pestilenzalischer Geruch in den Krankenstuben. Wegen des unaufhörlichen überall hinreichenden Schießens der Feinde hatten alle Fenster und Thüren verbarricadirt werden müssen, und nur durch zwei Thüren konnte Luft und Licht hereingelassen werden. Selbst so waren die Kranken in ihren Betten noch nicht sicher; Einer fand seinen Tod durch eine feindliche Kugel, und Mehrere wurden durch Bombensplitter verletzt. Eine Hauptplage waren die Fliegen, die durch die Menge faulender Stoffe, die sich überall ansammelten, sich auf unglaubliche Weise vermehrten. In Myriaden schwärmten sie herum, und obgleich täglich Hunderttausende mit Pulver in die Luft geblasen wurden, schienen sie sich doch nicht zu vermindern. Der Erdboden blieb schwarz von ihnen, und die Tische waren buchstäblich von ihnen bedeckt. Sie machten es ganz unmöglich, am Tage zu schlafen, und kaum konnte man vor ihnen essen. Der Bissen, den man in den Mund stecken wollte, war sofort von ihnen besetzt, und man konnte sich nicht zu seiner Suppe hinsetzen, ohne daß eine Anzahl in den sich öffnenden Mund flog, ein anderer Schwarm sich in den Teller stürzte und dort herumschwamm. Die Muskitos bei Nacht, obgleich ebenfalls zahlreich genug und noch dazu blutdürstig, waren doch wahre Engel gegen sie. (Forts. f.)

Kunst und Literatur.

(**Aus der Theaterwelt.**) Fräulein Schiller hat dem Vernehmen nach ein Engagement im Josefstädter Theater angenommen.

** Wie es heißt, würde sich der Theater-Director Herr **Nestroy** nur dann von der Bühne zurückziehen, wenn die Erben des Carl-Theaters keine günstigeren Pachtbedingungen stellen als die gegenwärtigen. Da aber zu erwarten ist, daß dies von Seite der Erben in ihrem eigenen Interesse geschieht, so wird **Nestroy** auch den Pacht wieder übernehmen, und das Theater unter persönlicher Mitwirkung auch wieder fortführen.

** Hr. **Beck** hat sein Gastspiel in Lemberg mit ganz außerordentlichem Erfolge eröffnet.

Der **Schuhmacher** Herr B. **Pirzel**, Verfasser des Charakterbildes „Leder und Papier" hat bei der Direction des Theaters in der Josefstadt ein neues Stück eingereicht. Dasselbe führt den Titel: „Der Sohn des Banquiers." Herr **Pirzel** scheint sich sonach allen Ernstes zu einem zweiten Hans Sachs heranarbeiten zu wollen.

** Der Capellmeister **Johann Strauß** wird nächste Woche die Reise nach St. Petersburg antreten.

** Der „Breslauer Ztg." schreibt man aus Wien gerüchtweise, daß man Spuren Desjenigen, welcher unlängst das kostbare Bild von **Ostade**: „Der Zeitungsleser" aus den Sälen der kais. Academie gestohlen, aufgefunden haben soll. Leider habe man aber wenig Aussicht mehr, das Bild selbst zu erhalten, da es sich bereits in Amerika befinden soll.

** [**Ein Theater, das mit Concerten geheizt wird.**] In **Miskolcz**, wo das Theater den Sommer über geschlossen ist, werden bis zur Herbstsaison acht Concerte gegeben, deren Ertrag den originellen Zweck hat, die Kosten der Theaterheizung für den künftigen Winter zu decken. Das erste dieser Concerte hat bereits stattgefunden und einen Reinertrag von 150—160 fl. geliefert.

** Am 25. v. M. brachte **Liszt** in Schloß Löwenberg durch die Capelle des Fürsten Hohenzollern-Hechingen seine drei symphonischen Dichtungen: „Festklänge," „Tasso," und „Präludien" zur Aufführung. Der kunstsinnige Fürst hatte ihn und den Pianisten Hanns v. Bülow eigens nach Löwenberg geladen. Am 26. wurde in einer Privatsoirée des Fürsten das große Beethoven'sche „B-dur-Trio" vorgetragen, wobei **Liszt** den Pianopart spielte.

** Der bekannte Dichter **Ortlepp**, ist, dem „Magdeburger Correspondenten" zufolge, jetzt Hauslehrer der Kinder des bekannten Directors einer Seiltänzer-Gesellschaft, Herrn **Weitzmann**.

** Das **sechsunddreißigste niederrheinische Musikfest** wird an den beiden Pfingsfeiertagen in Köln abgehalten werden. Die Vorbereitungen sind bereits im vollem Gang und das Programm definitiv festgestellt. Der erste Festtag bringt das neue Oratorium „Saul," Text von Moritz **Hartmann**, Musik von Ferdinand **Hiller**; am zweiten Tag kommen das „Credo" aus der „Hohen Messe" (H-moll) von J. S. **Bach**, eine Zusammenstellung der Hauptscenen aus „Armida" von **Gluck**, die **Beethoven**'sche „Sinf. eroica" und **Mendelssohns** „Erste Walpurgisnacht" zur Aufführung.

* **Paris.** Der im Jahre 1852 ausgesetzte Preis von 50,000 Fres. für die beste Anwendung der Volta'schen Säule hat bis jetzt noch nicht ertheilt werden können, und die Zeit der Bewerbung ist um weitere fünf Jahre verlängert worden.

** Die Nachricht, daß Hr. v. **Girardin** den „Nord" angekauft habe und Netzger zu dessen Haupt-Redacteur ernannt worden sei, entbehrt der Begründung. Girardin hat der Politik Lebewohl gesagt. Er beschäftigt sich jetzt fast ausschließlich mit einem Theater, daß er in seinem Hotel eingerichtet hat. Er hat eine ganze Truppe, und der ehemalige Redacteur figurirt dabei als Souffleur und Regisseur. Nächsten Sonntag wird in dem neuen Theater die erste Vorstellung gegeben werden. Man wird eine noch nicht veröffentlichte Komödie von Augustine **Brohan** aufführen, die bekanntlich für den „Figaro" schrieb. Die Schauspielerin sowohl, als auch ihre Schwester Madelaine werden in dem neuen Stücke spielen. Ein neues Lustspiel, das Girardin ungeachtet des geringen Erfolges seiner „Tochter des Millionärs" schrieb, wird in 14 Tagen auf der neuesten pariser Bühne aufgeführt werden.

Amtliche Erläße.

N. 2734. **Kundmachung.** (455. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß die zur Verlassenschaft des Franz Wojtawski gehörigen im Tarnower Kreise, Dembica'er Bezirke gelegenen Güter Ostrów, das ist: die Vorwerke Ostrów, Kozie und Wiktorzec mit Ausschluß des Vorwerkes Anastazów, für die Zeit vom 1. Juli 1858 bis Ende Juni 1864 mittelst öffentlicher Versteigerung hiergerichts am 21. Mai 1858, 10 Uhr Vormittags werden verpachtet werden.

Der jährliche Pachtzins wird mit 3500 fl. CM. ausgerufen; als Caution ist ein dem jährlichen Pachtzins entsprechender Betrag in Staatspapieren oder Pfandbriefen der galizisch-ständischen Creditsanstalt nach dem Curswerthe und als Vadium die Summe 350 fl. CM. in obigen Effecten zu erlegen.

Die Pachtbedingungen können ihrem ganzen Inhalte nach, in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen werden. Wegen Besichtigung des Pachtobjectes ist sich an den ökonomischen Verwalter in Ostrów zu wenden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 22. April 1858.

N. 2734. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski zawiadamia, że dobra Ostrów w obwodzie Tarnowskim, powiecie Dembickim położone, do massy spadkowéj ś. p. Franciszka Wojtawskiego należące, składające się z folwarków Ostrowskiego, na Kozi wraz z Wiktorcem, z wyłączeniem folwarku Anastazów, na czas od 1. Lipca 1858 do ostatniego Czerwca 1864 przez publiczną licytacyę w tutejszym c. k Sądzie na dniu 21. Maja 1858 o godzinie 10éj rano w dzierżawę wypuszczone będą.

Roczny czynsz dzierżawy wywołany będzie w ilości 3500 złr. m. k.

Kaucya wyrównywająca rocznemu czynszowi dzierżawnemu w papierach rządowych lub listach zastawnych galic. po kursie złożoną być musi.

Wadyum wynosi 350 złr. m. k. w papierach rządowych lub listach zastawnych galic.

Dobra wydzierżawić się mające, okazane będą żądającym na gruncie przez miejscowego officyalistę; zaś warunki téj dzierżawy wolno każdemu przejrzeć w registraturze tutejszéj.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 22. Kwietnia 1858.

N. 2425. **Edict.** (470. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Andrychau als Gericht wird den dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Erben oder Rechtsnehmern des in Andrychau verstorbenen Hausbesitzers Johann Penkala bekannt gegeben: Es sei über Anlangen des Xiel und der Rachel Reichberg aus Tarnów de präs. 22. October 1857 Nr. 2425 jud. mit Bescheid dto. 23. April 1858 die Pränotation des Compromiß-Spruches dto. Tarnow 6. Februar 1848 und des Cessions-Instrumentes dto. 11. Mai 1857 über einen gegen Johann Penkala ersiegten Schuldbetrag pr. 450 fl. ob dessen Realitäthälfte in Andrychau sub. CN. 110/alt 108/neu zu Gunsten der besagten Gesuchsteller bewilligt, wegen derzeitigen Unbekanntseins den Erben oder Rechtsnehmern des Johann Penkala ein Curator ad actum in der Person des Herrn Anton Małecki zu Andrychau auf deren Gefahr und Kosten aufgestellt und demselben die Erledigung bestellt worden; es werden daher diese unbekannten Betheiligten aufgefordert, entweder die Besorgung ihrer diesbemeldeten Angelegenheit selbst zu übernehmen und ihren Aufenthalt bekannt zu geben, oder einen andern Sachwalter namhaft zu machen, widrigens dieser Gegenstand mit dem aufgestellten Curator der Ordnung nach ausgetragen werden würde.

Andrychau, am 23. April 1858.

N. 852. **Edictal-Vorladung.** (469. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Limanowa Sandecer Kreises werden nachbenanten zu heurigen Stellung auf den Assentplatz berufene, jedoch unbefugt und unbekannt wo abwesende militärpflichtige Individuen aufgefordert binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltungs dieses Edictes in die Krakauer Regierungs-Zeitung gerechnet, hieramts um so gewisser zu erscheinen und der Militärstellung nachzukommen, als nach Ablauf dieses Termines dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden:

Johann Giza aus Koszary H.-N. 1 geb. 1837
Johann Leśniak aus Piekiełko „ 2 „ 1834
Johann Sliwa aus Kostrzaryje „ 12 „ 1833

Vom k. k. Bezirksamte.

Limanowa, am 1. Mai 1858.

Nr. 1612. **Kundmachung.** (463. 3

Zur Wiederbesetzung einer im Krakauer Verwaltungsgebiete erledigten, mit einer Jahresbesoldung von sechs Hundert Gulden Conv. Mze. verbundenen Kreisarztenstelle wird der Concurs bis 15. Juni d. J. hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre Gesuche, instruirt mit einer Abschrift ihres Diplomes über die an einer inländischen Universität erlangte Doctors-Würde der Medicin, mit den Nachweisungen über die etwa schon geleisteten Staats- Gemeinde- oder sonstige öffentliche Dienste mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, jene aber, welche nicht in öffentlichen Diensten stehen, mittelst der betreffenden politischen Behörde bei der hierortigen Landesregierung zu überreichen.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 30. April 1858.

Nr. 3006. **Kundmachung.** (473. 1—3)

In der vergangenen Nacht ist die hölzerne Brücke über das Uświca Flüßchen zwischen den Stationen Słotwina und Tarnów gänzlich abgebrannt.

Die gefertigte Betries-Direction sieht sich in Folge dieses Ereignisses veranlaßt, den Frachten-Verkehr von und nach Tarnów, dann von und nach Dębica bis auf Weiteres einzustellen.

Der Personen-, Gepäcks- und Eilgut-Verkehr wird jedoch nach Möglichkeit aufrecht erhalten.

K. k. Betriebs-Direction der östlichen Staaatsbahn.

Krakau, am 6. Mai 1858.

N. 337. **Kundmachung.** (462. 3)

Zur Besetzung der bei dieser k. k. Kreisbehörde erledigten Kreiskanzelistenstelle mit dem Gehalte von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 400 fl. CM. wird der Concurs bis 20. Mai l. J. ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre mit der vorgeschriebenen Qualificationstabelle belegten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde und wenn sie noch nicht im öffentlichen Dienste stehen, mittesst der k. k. Kreisbehöree ihres Wohnbezirkes hieramts einzubringen und sich

a) über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion
b) über die zurückgelegten Studien und die Kenntniß der deutschen und polnischen oder einer anderen slavischen Sprache
c) über das moralischen und politische Verhalten,
d) über die bishörige Verwendung und Dienstleistung und zwar in der Art auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werde.

Endlich haben sie anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten dieser k. k. Kreisbehörde verwandt oder verschägert sind.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 30. April 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	329''' 71	+15,0	41	Ost schwach	heiter		+ 6°0	+17°5
	10	329 63	10,9	63	„ „	heiter mit Wolken			
7	6	329 61	7,3	72	Nord „	heiter			

Wiener Börse-Bericht

vom 5. Mai 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84 1/16 – 84 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	95–95 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97 1/2–98
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82–82 1/8
detto „ 4 1/2%	72–72 1/8
detto „ 4%	64 1/2–64 3/4
detto „ 3%	50–50 1/4
detto „ 2 1/2%	41 1/4–41 1/2
detto „ 1%	16 1/8–16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97––
Oedenburger detto „ 5%	97––
Pesther detto „ 4%	97––
Mailänder detto „ 4%	96––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	89 3/4–90
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	80 3/8–80 5/8
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84 1/2–85 1/2
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63 1/2–64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	312–314
detto „ 1839	129 1/4–129 1/2
detto „ 1854 4%	109–109 1/8
Como-Rentscheine	15 3/8–15 5/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77–78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87–87 1/4
Gloggnitzer detto „ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86 1/2–87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88–89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109–110
Actien der Nationalbank	974–976
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2–99 3/4
Actien der Oest. Credit-Anstalt	242 1/2–242 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114 1/2–114 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	181 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	285–285 1/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100–100 1/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	90 1/4–91 1/
„ „ Theißbahn	100–100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	246–246 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	539–540
„ detto 13. Emission	101 1/2–101 3/4
„ „ Lloyd	372–375
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	66–67
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	82 1/2–82 3/4
„ Salm 40 „	42 1/2–42 3/4
„ Palffy 40 „	38–38 1/4
„ Clary 40 „	37 1/2–37 3/4
„ St. Genois 40 „	39 1/2–39 3/4
F. Windischgrätz 20 „	25–25 1/
Gf. Waldstein 20 „	26 3/4–27
„ Keglevich 10 „	14 1/2–15
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	106
Bukarest (31 T. Sicht)	262 1/2
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105 3/8
Hamburg (2 Mon.)	77 3/8
Livorno (2 Mon.)	105 1/4
London (3 Mon.)	10 17 1/2
Mailand (2 Mon.)	105 1/2
Paris (2 Mon.)	123 3/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 3/4–7/8
Napoleonsd'or	8 15–15 1/
Engl. Sovereigns	10 17
Russ. Imperiale	8 27

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.